

VALENTINA BRÜNING

CHAOS-

KÖNIGINNEN

WEITER ALS DIE
WEITE WELT

420
PAL
TALIPAN



Chaosköniginnen
Weiter als die weite Welt

VALENTINA BRÜNING

CHAOS- KÖNIGINNEN

WEITER ALS DIE
WEITE WELT



TULIPAN VERLAG

WAHRHEIT ODER LÜGE



Klatsch! Zwei Lateinhefte landen vor Fritzi auf dem Tisch, sie schreckt hoch. Herr Mollenhauer klopft ihr sachte, beinahe väterlich auf die Schulter. »Wir reden dann nach der Stunde«, murmelt er und verteilt die restlichen Arbeiten.

Fritzi ist irritiert, das hat er noch nie gemacht und so was hat er auch noch nie gesagt! Das war nicht streng, das war bedauernd, beinahe mitleidig. Fritzi blickt von ihrem Lehrer zu den Klassenarbeitsheften auf dem Tisch.

Chiara zieht das obere zu sich herüber. »Schon wieder nur 'ne Eins minus«, stellt sie enttäuscht fest.

Fritzi öffnet ihr Heft und schlägt es auf halbem Weg direkt wieder zu. Eine rote Sechs leuchtet wie ein Nachhallbild vor ihrem inneren Auge. Das kann nicht sein. So schlecht war sie nicht! Oder doch? Sie hatte extra unzählige Verabredungen mit Jannik abgesagt, nur um für diese Arbeit zu lernen! Vielleicht hat sie sich verguckt? Fritzi wirft einen zweiten Blick in ihr Heft. Der unordentliche rote Kringel steht genau da, wo die Note stehen soll – unter ihren letzten Sätzen, neben Herrn Mollenhauers Kürzel und der Punktzahl: drei von 66 Punkten. Ihr Mund wird schlagartig trocken und ihre Wangen unangenehm heiß, sie glühen förmlich. Fritzi versucht sich zusammenzureißen. Ein Kloß steigt in ihrem

Hals auf. Jetzt nicht weinen! Jetzt bloß nicht weinen! Auch ihr Magen fühlt sich unangenehm leer an, dabei hat sie eigentlich ganz gut gefrühstückt. Während Herr Mollenhauer den Klassenspiegel an die Tafel schreibt, ringt Fritzi weiter um Fassung.

1	2	3	4	5	6
3	9	12	-	-	1

Keine Vier, keine Fünf, eine Sechs. Sie ist die einzige Dumme hier. Mit einem Mal wird Fritzi speiübel, sie muss aufstoßen und schmeckt Magensäure. Sie greift nach ihren Sachen und fängt einen besorgten Blick von Chiara auf. Auch Peti sieht sie fragend an. Fritzi läuft ohne ein weiteres Wort aus dem Klassenzimmer.

»Fräulein Winter?«, tönt Herr Mollenhauer und kommt mit großen Schritten hinter ihr her. »Fräulein Winter?«

Am Treppenabsatz dreht Fritzi sich zu ihm um, sie müht sich, all ihre Gefühle unter Verschluss zu halten. »Ich muss aufs Klo«, japst sie und stürmt die Treppe hinunter. Sie ist so schnell, dass sie jeden Augenblick die Kontrolle über ihre Füße zu verlieren droht. Ihre Vans berühren kaum noch die einzelnen Stufen. Sie zerrt die schwere Tür zum Hof auf und spuckt einen Mundvoll ihres Frühstücks in den Busch. Heiße Tränen rinnen über ihre Wangen. Fritzi saugt die kühle Morgenluft ein. Sie versucht sich zu beruhigen, doch es kommen immer mehr Tränen. Eine Sechs in Latein. So eine Scheiße!

Es dauert keine zwei Minuten, da fliegt die schwere Treppenhaustür hinter ihr auf. Peti und Chiara stürmen auf sie zu. »Fritzi!«

Sie wischt sich mit dem Ärmel ihrer Jeansjacke über die Wangen, versucht ihre Gefühle zu verbergen.

»Was ist los, was ist passiert?«, fragt Chiara besorgt.

Natürlich sehen ihre beiden besten Freundinnen sofort, dass sie geweint hat. Am liebsten würde Fritzi ihnen eine Ausrede auftischen, so peinlich ist ihr diese unterirdische Note, zum im-Erdboden-Versinken peinlich.

»Hast du 'ne blöde Nachricht bekommen?«, fragt Peti. Tja, das kann man wohl sagen.

»Ist was mit Jannik?«, will Chiara wissen.

»Oder mit deinen Eltern?«, hakt Peti nach.

»Ich hab die Arbeit in den Sand gesetzt«, murrte Fritzi zögerlich.

Peti atmet auf. »Och Mensch, du Arme, komm mal her.« Fritzi lässt sich von ihrer Freundin fest drücken. »Dabei hast du so tapfer gelernt, nächstes Mal schaffst du bestimmt 'ne Zwei!«, versucht Peti sie zu trösten.

Fritzi löst sich aus der Umarmung. Ihre Freundinnen sehen sie aufmunternd an. Und dann purzelt die Wahrheit einfach so aus ihrem Mund heraus: »Ich hab keine Drei minus, ich hab die Sechs!«

Peti und Chiara klappen die Münder auf. Damit haben sie nicht gerechnet.

»Scheiße«, stöhnt Peti total schockiert. »Aber hast du deinen Eltern nicht ...?«

Fritzi nickt und ein erneutes Gefühl von Übelkeit überkommt sie. »Ich hab ihnen versprochen, mich jetzt endlich wieder so richtig auf die Schule zu konzentrieren.«

Chiara und Peti tauschen einen besorgten Blick.

Fritzi zuckt hilflos mit den Schultern. »Das wars dann wohl mit dem freien Leben. Unseren Campingausflug kann ich knicken und skaten darf ich bestimmt auch nicht mehr.« Leise schiebt sie hinterher: »Und Jannik darf ich bestimmt auch nicht mehr sehen.« Ihr Herz schrumpft auf die Größe einer Rosine und aus ihren Augen kullern wieder dicke, heiße Tränen. Fritzi lässt sie einfach laufen. Nun ist es Chiara, die sie so fest in den Arm nimmt, wie sie kann. Peti sucht währenddessen nach einem Taschentuch, findet aber keines und zieht in alter Chaosköniginnen-Manier eine ihrer Socken aus.

»Rotzocke gefällig?«, fragt sie aufmunternd und schwingt den Strumpf vor Fritzis Gesicht hin und her.

Fritzi schmunzelt, schüttelt den Kopf und streicht sich entschieden die Tränen von den Wangen.

»Komm, wir müssen wieder hoch«, sagt Peti. »Wir haben dem Molli versprochen, dich zurückzuholen.«

»Sehe ich sehr verheult aus?«

Chiara zieht einen Lippenstift aus ihrer Hosentasche und ehe es sich Fritzi versieht, hat sie ihre Lippen schon in grelles Rot getaucht. »Wow, das steht dir gut!«

»Krass, du siehst gleich drei Jahre älter aus«, stellt Peti fest.

»Fühlt sich an, als hätte ich 'ne Schicht Kleister mit Erdbeergeschmack auf den Lippen.«

»Schmeckt gut, oder?«

Fritzi nickt halbherzig und Chiara hakt sich selbstzufrieden bei ihr unter.

Peti räuspert sich. »Wusstet ihr, dass eine Frau im Laufe ihres Lebens durchschnittlich dreieinhalb Kilogramm Lippenstift isst?«

Fritzi verzieht angewidert das Gesicht. »Das ist ganz schön viel.«

»Ich glaub, das will ich lieber gar nicht wissen«, murmelt Chiara.

»Vielleicht wäre das ein gutes Thema für mein nächstes ›Jugend forscht‹-Projekt«, überlegt Peti laut.

»Ich bin gern dein Testobjekt!«, verkündet Chiara.

»Ich – NICHT!«, murmelt Fritzi und bringt die anderen beiden mit ihrem trockenen Kommentar zum Lachen.

Die Chaosköniginnen lehnen sich gegen die schwere Tür und gehen eingehakt die Treppe hoch Richtung Klassenzimmer.

»Wegen meiner Note ...«, wendet sich Fritzi beklommen an ihre Freundinnen, »... redet da bitte mit niemandem drüber, ja?«

»Ehrensache«, verspricht Peti.

Chiara fügt hinzu: »Wenn du magst, können wir aber beim Gespräch mit deinen Eltern dabeisein! Und wir könnten beteuern, wie schwer die Arbeit war!«

»Und wenn sie fragen, welche Noten ihr habt, was dann?!«

»Hast recht. Blöde Idee«, lenkt Chiara ein.

»Ich muss das leider alleine schaffen«, sagt Fritzi niedergeschlagen.

Peti überlegt laut: »Und wie wäre es, wenn wir nachher am Camper auf dich warten? Dann sind wir in der Nähe, falls du uns brauchst, und wenn du es hinter dir hast, kommst du!«

Fritzi lächelt. »Das wäre toll!«

Die drei kehren gemeinsam ins Klassenzimmer zurück und setzen sich. Herr Mollenhauer nickt Fritzi aufmunternd zu, als wolle er sagen: »Wird schon, Winter.« Laut sagt er nichts und Fritzi ist sehr froh darüber.

Schritt für Schritt geht der Lehrer die Aufgaben durch. Eigentlich müsste vor allem Fritzi jetzt jedem seiner Worte lauschen, aber sie bemerkt kaum, dass er spricht. Fieberhaft überlegt sie, wie sie ihren Eltern das Zustandekommen dieser Note erklären könnte, ohne ihnen recht zu geben. »Fritzi, wir glauben, du hast die Dinge nicht mehr unter Kontrolle«, hat Sven bedeutungsschwanger gesagt, als sie mit ihrem Halbjahreszeugnis nach Hause gekommen war.

Kontrolle, so ein Mist. Sie war doch mit Jannik gerade erst dabei herauszufinden, wie es sich anfühlt, endlich mal keine Kontrolle zu haben. Den Kopf einfach auszumachen und nur den Moment zu spüren. Nicht, dass sie irgendwas total Verrücktes täten, nein. Sie küssen sich, so richtig, mit vollem Gefühl. Er küsst ihren Hals, sie spürt dann dieses Kribbeln im ganzen Körper und kann nicht genug davon kriegen. In diesen Augenblicken ist sie so weit weg von jeglicher Kontrolle. Einmal hat sie sogar einen kleinen Seufzer von sich gegeben. Im ersten Augenblick hat sie sich fürchterlich dafür geschämt, aber Jannik hat ihr geschworen,

dass er es überhaupt nicht peinlich fand. Im Gegenteil, er fand es irgendwie gut.

Ihre Eltern waren besorgt, dass sie das Wesentliche, nämlich Schule und Gemeinschaftsaufgaben, aus den Augen verloren hatte. Ulla und Sven hatten sie mit Fragen darüber gelöchert, was sie für eine Schülerin sein wolle. Wie sie sich ihre Zukunft vorstelle und überhaupt. Schließlich hatten sie ihr Unterstützung angeboten, genau diese Schülerin wieder zu werden. Aber Fritzi hatte abgelehnt. Etwas in ihrem Inneren hatte sich lautstark dagegen aufgelehnt, anzuerkennen, dass sie ein ernsthaftes Problem hatte. Denn dann hätte sie sich auch eingestehen müssen, dass sie zu viel Zeit für Jannik und zu wenig Zeit für die Schule aufwandte. Aber wie sollte etwas, das sich so gut anfühlte, falsch sein?

Zugegeben, seit den Herbstferien waren ihre Noten sprichwörtlich in den Keller gerutscht. Sie hatte Chiaras Plan, über schlechte Erinnerungen »drüberzuknutschen«, anfangs für ziemlichen Quatsch gehalten, es aber dennoch auf einen Versuch ankommen lassen. Und es funktionierte tatsächlich! Sie hatte Jannik zu jeder Gelegenheit geküsst. Anfangs noch angestrengt, denn die Erinnerung daran, wie Emma ihn abschlabberte, war noch allzu präsent gewesen. Dann fiel es ihr von Mal zu Mal leichter. Inzwischen wartet an jeder zweiten Straßenecke der Stadt eine Fritzi-und-Jannikgehören-zusammen-Erinnerung auf sie.

Ihren Eltern hätte Fritzi die Welt versprochen, um dieses neue Leben mit Jannik zu schützen. Verbote gehören nämlich neuerdings zu deren Methoden. Weiß der Geier wieso

sie glaubten, diesen Weg ausprobieren zu müssen. Sven hatte erklärt, dass Ulla in der Therapie darauf gestoßen sei, dass sie am Anfang ihrer Pubertät viel allein gewesen sei und sich nach Grenzen und Regeln gesehnt habe. Und um nun Marlene und Fritzi das gleiche Leid zu ersparen, hatten sie ihren bisherigen Erziehungsstil noch mal überdacht.

Fritzis einziger Trumpf ist, dass sich Sven und Ulla nicht sonderlich wohlfühlen in der neuen Rolle der strengen, konsequenten Eltern. Wahrscheinlich hoffen sie deswegen so sehr, Fritzi könne das Schulische allein wieder hinbiegen, damit sie bloß keine Konsequenzen anwenden müssen.

Und jetzt das! Diese Sechs ist der Beweis dafür, wie leer Fritzis Versprechen tatsächlich gewesen waren.

Als Herr Mollenhauer an der Tafel einen lautstarken Punkt macht, schreckt Fritzi auf. Doch die brennende Frage in ihrem Kopf bleibt: Muss man Eltern wirklich immer die Wahrheit sagen? Auch wenn man weiß, dass die Wahrheit das eigene Leben von jetzt auf gleich so sehr verändern wird, dass man nicht mehr glücklich wäre?

Fritzi wirft Peti und Chiara verstohlene Blicke zu. Im Gegensatz zu ihr, folgen sie jedem von Herrn Mollenhauers Worten. Fritzi stellt sich vor, wie die beiden Chaosköniginnen reagieren würden, wenn sie wüssten, dass Fritzi wirklich mit dem Gedanken spielt, ihre Eltern anzulügen. Sie sieht Chiara förmlich vor sich, wie sie empört die Hände in die Hüften stemmt und lautstark von dem Desaster mit ihren Eltern und dem blauen Brief erzählt. Fritzi erinnert sich noch lebhaft daran, wie sie damals versucht hatte, den blauen

Brief an ihnen vorbeizuschmuggeln. Herr Vanzetti hat jede Schublade aus der Kommode gezogen und all ihre Sachen auf einen riesigen Haufen in der Mitte ihres Zimmers geworfen, um den blauen Brief zu finden. Peti würde sicher eine furchtbar strenge Miene aufsetzen und versuchen ihr klarzumachen, dass die Konsequenzen einer Lüge am Ende schlimmer sein könnten als die Konsequenzen der Wahrheit.

Und trotzdem treibt es Fritzi wieder einen faustdicken Kloß in den Hals, wenn sie daran denkt, Jannik in den nächsten Wochen und Monaten nicht so viel sehen zu dürfen, wie sie möchte – bloß weil sie so schlecht in der Schule ist. Aber kann sie das wirklich durchziehen? Ulla und Sven so einen Bären aufbinden?

»Alle Klarheiten beseitigt?«, fragt Herr Mollenhauer und findet sich selbst dabei besonders lustig. Er sieht vor allem Fritzi fragend an. Ohne zu wissen, was sie genau verstanden haben soll, nickt sie. »Schönchen!« Herr Mollenhauer klatscht in alter Gewohnheit in die Hände. Seit er mit Frau Fiedelbrecht zusammen ist, kaut er regelmäßig Pfefferminzkaugummi, die aber leider keine Besserung seines Mundgeruchs herbeigeführt haben. Im Gegenteil. Derselbe ekel-erregende Geruch ist nun auch noch unterlegt mit künstlich süßer Pfefferminze, was es nur noch schlimmer macht. »Dann gehen Sie heute früher in die Pause und bringen mir morgen die Arbeitshefte unterschrieben wieder mit«, sagt er. Obwohl er noch nicht fertig ist, stehen alle Schüler und Schülerinnen auf. »Hausaufgabe ist die Korrektur der eigenen Fehler«, schmettert er ihnen hinterher.

Fritzi packt ihre Sachen im Schneckentempo und hofft, dass alle schon draußen sind, wenn Herr Mollenhauer mit ihrem Krisengespräch beginnt.

Die Letzten sind Peti und Billa. Normalerweise geht Billa nach jeder Lateinstunde zu Herrn Mollenhauer und verwickelt ihn in ein angestrengt schlaues Gespräch. Die ganze Klasse macht sich darüber lustig. Doch bevor Billa sich ihm zuwenden kann, verwickelt Peti sie in ein ebenso angestrengt schlaues Gespräch über Konjugationsformen unregelmäßiger Verben und ihren Ursprung und lockt sie aus dem Raum. Fritzi schenkt ihr ein dankbares Lächeln, bevor ihre Freundin das Klassenzimmer verlässt.

»Also, Winter, die elende Frage, was mit Ihnen los war, erspare ich uns beiden. Viel wichtiger ist, kriegen Sie noch die Kurve? Oder wollen Sie die Klasse wiederholen?«

»So schlimm?«, flüstert Fritzi entsetzt. Damit hat sie nicht gerechnet.

Herr Mollenhauer nickt. »Ich würde sagen, ja. Soweit ich von meinen Kollegen und Kolleginnen höre, kann niemand von bahnbrechenden Leistungen Ihrerseits berichten.«

»Bitte nicht. Ich kriege das hin, meine Eltern haben mir schon Nachhilfe besorgt.«

»Also Ihr Halbjahreszeugnis war ja schon nicht berauschend ...«, führt Herr Mollenhauer aus und Fritzi läuft ein Schauer über den Rücken. »Aber wenn Sie sich mehr Mühe geben und zeigen, was in Ihnen steckt, Winter, ab jetzt in jeder Stunde, dann kriegen wir den Karren bis zum Sommer vielleicht noch mal aus dem Dreck gezogen.«

Wenig später läuft Fritzi über den Hof zur Chaosköniginnen-Bank. Chiara und Bo sitzen nebeneinander, jeder mit einer Switch in den Händen, und zocken. Peti und Torben diskutieren angestrengt, bestimmt geht es um ihr nächstes »Jugend forscht«-Projekt. Vielleicht ist Lippenstift doch nicht so das richtige Thema dafür. Obwohl Torben alles andere als ein Wissenschaftler ist, hat er zu Petis Forschungsideen immer eine Meinung. Um die Bank herum fährt Jannik auf seinem Skateboard und übt unermüdlich seinen Kickflip. Er vermasselt einen nach dem anderen, das Board rollt ihm weg, geradewegs auf Fritzi zu.

»Irgendwas mach ich falsch, kannst du mir den noch mal zeigen?«

Der Kickflip ist der einzige Trick den Fritzi besser beherrscht. Es ist sogar der einzige Trick, den sie überhaupt beherrscht. Sie stellt sich auf sein Brett, stößt sich ein wenig vom Boden ab, flippt das Board in der Luft und steht den Trick.

Jannik schüttelt resigniert den Kopf. »Kein Plan, was ich falsch mache.«

Fritzi gibt ihm sein Board zurück, er probiert es wieder. »Mach mal die Schultern noch ein bisschen paralleler, dann kriegst du deinen ›Ziehfuß‹ besser hoch«, rät Fritzi ihm.

Er versucht es und scheitert. »Ich lass es einfach. Kommst du nach der Schule mit mir in den neuen Skateladen?«

»Ist der endlich offen?«, fragt Fritzi und kann ihre Vorfreude nicht verbergen.

»Jepp, seit heute.«

»Ich komm auf jeden Fall mit«, verspricht sie.

Nach der letzten Schulstunde ziehen Fritzi und Jannik gemeinsam los. Sie rollern nebeneinanderher Richtung Vorstadt. Jannik kann es kaum abwarten, den Shop zu betreten, Fritzi ist in ihre eigenen Gedanken vertieft. Doch ganz leise meldet sich der Anflug eines schlechten Gewissens.

Müsste sie nicht eigentlich direkt nach Hause fahren und mit ihren Eltern sprechen? Das Richtige tun. Was würde das ändern? An der Note sicher nichts mehr, es würde nur das Chaos früher ausbrechen lassen, und wenn sie bei diesem Plan bleibt, ist das hier vielleicht bis auf Weiteres der letzte unbeschwerte Nachmittag! Den MUSS sie genießen!

Fritzi wirft Jannik einen prüfenden Blick von der Seite zu. Ob er sie wohl für dumm halten würde, wenn sie ihm von ihrem Patzer erzählt? Jannik ist selbst nicht der allerbeste Schüler. Er hat Stärken, die sich nicht in Schulnoten messen lassen, sagt er selbst immer. Vielleicht ist es ja bei Fritzi genauso?

Jannik bemerkt ihren Blick und grinst breit. »Was ist? Hab ich da was?« Er reibt sich über die Wange.

Fritzi schüttelt den Kopf. »Ich wollte dir was erzählen.«

»Schieß los.«

»Ich werd in nächster Zeit, glaube ich, weniger ...« Laute Musik dringt zu ihnen herüber, Fritzi bricht ab. Vor dem Skateshop ist richtig was los.

»Weniger was?«, will Jannik wissen.

Eigentlich wollte sie »Zeit haben« sagen. Beim Anblick der Schülermassen vor dem Shop winkt sie jedoch ab. »Ach egal, ich erzähls dir später, okay?«

Jannik zuckt zustimmend mit den Schultern und begrüßt ein paar Leute aus der Oberstufe. »Hey, was geht, seid ihr jetzt alle unter die Skater gegangen, oder was?«

Fritzi hat keine Lust, der Runde Hallo zu sagen. Janniks Bekannte hängen übertrieben cool auf den Palettensofas vor dem Laden herum und lassen ihre Köpfe zum Beat von deutschem Hip-Hop wippen.

»Ich geh schon mal rein«, murmelt sie Jannik zu und betritt den kühlen Laden. Neben der Tür liegen Flyer und Sticker. Fritzi bedient sich. Auf selbst gezimmerten Regalen liegt ein cooles Shirt neben dem nächsten, aber ein Blick aufs Preisschild lässt sie zurückschrecken. Andere scheinbar nicht, denn aus der Umkleide hört sie es kichern und muss unvermittelt grinsen. »Na, schon was gefunden?«, fragt sie in Richtung des Vorhangs.

»Fritzi!« Lou kommt aus der Umkleide. »Was denkst du: Kann er nur Griptape kleben oder auch skaten?«, will Lou wissen und deutet zum Verkäufer hinüber. Fritzi folgt ihrem Blick. Ein junger Typ, dunkle Haut und Haare, sieht ganz gut aus. Bisschen zu cool für ihren Geschmack.

Doro kichert albern herum. »Ich glaube weder noch!«

»Ihr seid ganz schön gemein! Wenn er hier arbeitet, skatet er bestimmt, oder?«

»Findest du nicht, der sieht nach 'nem Möchtegern aus?«

Fritzi zuckt mit den Schultern. »Kann schon sein, bisschen ja.« Doro und Lou lachen sich kaputt und sie bemerkt, wie so oft, dass sie überhaupt nicht versteht, was Lou an Doro findet. Aber irgendwie scheinen die beiden auf einer

Wellenlänge zu sein. Sie wirft einen Blick durch die Schau-
fensterscheibe, draußen unterhält sich Jannik noch. Erst
jetzt bemerkt Fritzi die große Wand mit neonfarbenen Rol-
len jeden Härtegrades. Wie ferngesteuert läuft sie darauf
zu und bestaunt mit offenem Mund das Sortiment. Powell-
Peralta, Seismic, viele Marken, alle Härtegrade, coole Far-
ben. Fritzi greift nach einem pinken Satz von vier härteren
Downhill-Rollen, als der Verkäufer neben ihr auftaucht. Er
nimmt weichere Rollen von der Wand und hält sie ihr hin.

»Hier, die sind, glaube ich, eher was für dich.«

Fritzi schaut ihn perplex an. »Danke, ich weiß ganz gut,
was ich will.«

»Aber nicht nur nach der Farbe aussuchen! Beim Skaten
gehts um mehr.« Er zwinkert ihr zu. Fritzi ist so irritiert,
dass sie nur ein seltsames Gurren hervorbringt. »Ich kenn
euch Mädels doch«, sagt er lachend. »Ihr steht auf alles, was
pink ist, und dann wundert ihr euch, wenn es nicht passt.«

»Dein Frauenbild ist so richtig up to date, oder?«, blafft
sie ihn an und spürt Wut in sich aufsteigen. Wut über diesen
Typen und seine unverschämte Einschätzung von ihr.

»Wäre nicht das erste Mal!«, kontert er selbstgefällig.
»Also, du bist sicher? 91er Härte?«

»Weißt du was? Ich hab es mir gerade anders überlegt.« Sie
drückt ihm das Rollenset in die Hand. »Ich kauf doch lieber
online«, sagt sie und steuert an den Auslagen vorbei Richtung
Tür. Mit halbem Ohr hört sie noch, wie Lou zu dem Ver-
käufer sagt: »Also, wenn du immer so nett bist, macht dieser
Laden hier schneller zu, als du downhill sagen kannst.«

»Und deine wichtigste Kundin hast du gerade vergrault,
würde ich meinen«, ergänzt Doro etwas gehässig. »Blöder
Fehler, ganz blöder Fehler.«

Vor dem Laden tippt Fritzi Jannik auf die Schulter. »Du,
ich muss dann mal nach Hause ...«

»Schon?«, er wirkt überrascht.

»Was ist mit dir?«

»Ähm, ich wollte eigentlich gleich rein ... Kommst du
noch mal mit?«

Sie schüttelt den Kopf. »Der Verkäufer ist 'n Idiot.«

»Was? Warum?«

Fritzi winkt ab. »Wir sehen uns morgen, ja?«

»Ich kann auch später zu dir kommen.«

»Morgen ist besser.« Sie drückt ihre Lippen auf seine, und
da ist er wieder, dieser winzig kleine Augenblick, der sich an-
fühlt wie die Sekunde des freien Falls, wenn die Achterbahn
den Boden rast. Sie lösen sich voneinander und schon ist das
Gefühl verflogen, ehe es sie richtig einnehmen konnte.

Fritzi steigt auf ihr Board und fährt davon, in der Kurve
wirft sie noch einen Blick zurück und sieht, wie Emma sich
mit dem Verkäufer unterhält. »Na, das passt doch«, denkt
sie und rollert gedankenversunken auf die Grüne Gans zu.
Dann fällt ihr siedend heiß wieder ein, welche Hiobsbot-
schaft sie da in ihrem Rucksack mit nach Hause bringt.

Wenig später steht sie mit hochroten Wangen im Flur. Augen
zu und durch heißt die Devise, oder? Ihre Füße sind wie fest-
geklebt. Nebenan in der Wohnküche hört sie ihre Familie.

»Wo bleibt eigentlich Fritzi?«, fragt Sven.

»Die knutscht mit Jannik vor der Tür«, gibt Marlene trocken zurück.

»Wirklich?«, fragt Ulla und öffnet das Küchenfenster.

»Boah, Mama, du bist so ein Spanner. Das war ein Witz.«
Fritzi betritt die Küche.

»Schau, Mama, sie hat ganz rote, verknutschte Lippen.«

»Hab ich gar nicht!«, protestiert Fritzi.

»Wenn hier jemand verknutschte Lippen hat, dann sind wir das, stimmst, Ulla?« Sven nimmt das Gesicht seiner Frau in beide Hände und gibt ihr einen leidenschaftlichen Kuss.

Marlene kreischt: »Igitt!« Sie hält den Kopf schief, hämmernt sich mit ihrer Faust gegen die Schläfe und sagt: »Dieses Bild will ich nicht in meinem Kopf haben, knutschende Eltern, eklig!«

»Apropos voll eklig – hast du Latein endlich zurück, Fritzi?«, will Ulla wissen.

Fritzi schrumpft in sich zusammen, vielleicht hilft es, nicht zu antworten? Sie schaut konzentriert auf ihr Handy.

»Fritzi?«, fragt Ulla noch mal.

»Äh, sorry, was hast du gesagt?«

»Latein? Zurück?«

Als würde ein automatisierter Vorgang in ihrem Gehirn ablaufen, antwortet sie: »Ja, hab 'ne Drei geschrieben.« Ihre Stimme klingt so merkwürdig, sie erkennt sie selbst kaum wieder, doch die Worte kommen einfach so aus ihrem Mund.

»Wow, zeig mal her!« Ulla ist ganz aus dem Häuschen.
»Ist ja toll!«

»Mein Rucksack ist oben. Ich hab jetzt echt Hunger.«

Ulla sieht enttäuscht aus. Doch Sven springt für Fritzi in die Bresche: »Jetzt lass sie erst mal essen, Ulla. Guten Appetit. Ich bin jedenfalls richtig stolz auf euch Mädels!« Er klopf Fritzi anerkennend auf die Schulter und sie würde am liebsten implodieren.

Eine Drei? Sie hat eine Sechs geschrieben, eine verdammte Sechs. Sie könnte das Heft holen und selbst ganz verblüfft tun beim Öffnen. Hat sie sich eben verguckt. Aber das kriegt sie niemals so gut geschauspielert, dass ihr das jemand glaubt. Wie konnte sie nur so bescheuert sein und einfach diese dumme, dumme Lüge aus dem Hut zaubern? Ist sie von allen guten Geistern verlassen?

Fritzi schaufelt angestrengt die Lasagne in sich hinein, kaum ist ihr Teller leer, steht sie auf. Alle sehen sie an.

»Ich hab so viele Hausaufgaben, ich muss direkt loslegen, wenn ich nachher noch skaten will.«

»Diese Einstellung gefällt mir! Toll. Ich komm gleich mal hoch und schau mir deine Arbeit an, ja?«, verkündet Ulla voller Vorfreude.

Fritzi lächelt überfordert. »Ja klar, komm einfach hoch! Aber lass dir ruhig Zeit, okay?« Sie stellt ihren Teller in die Spülmaschine, verlässt die Küche und hechtet in ihr Zimmer.